

studien. Restaurator – Reformator – oder Deformator regularer Lebensform? (S. 281–310), vergleicht die einschlägigen Verfügungen des Zisterzienserpapstes im Rahmen einer weitgespannten historischen Skizze über Ordenswesen und Hochschulen. – Hermann T ü c h l e, Die Pfarreien der Prämonstratenserabtei Adelberg (S. 311–319). – Wilhelm K ö l m e l, Menschliche Existenz in der Sicht des Augustinereremiten und Humanisten Aurelio Brandolini (S. 321–334), analysiert den an König Matthias Corvinus gerichteten Dialogus de humanae vitae conditione (von 1490). – Johannes Emil G u g u m u s, Ein Windesheimer „Liber ordinarius“ aus Frankenthal in Cod. Pal. lat. 479 der Vatikanischen Bibliothek (S. 335–341). – James J. J o h n, The Canons of Prémontré at the University of Ingolstadt, 1472–1550 (S. 343–360). – Karel D o l i s t a, Praemonstratensia aus Magdeburg im Kloster Strahov (Prag) (S. 361–368), ediert im Anhang ein Privileg Coelestins III. vom 17. 3. 1193 (zum Erstdruck von A. Stára vgl. NA 43,455) sowie Urkunden der Erzbischöfe Wichmann von Magdeburg (von 1170) und Hartwig von Bremen (von 1152), sämtlich für das Kloster U. L. Frauen in Magdeburg.

R. S.

Die Humanisten in ihrer politischen und sozialen Umwelt, hg. von Otto H e r d i n g und Robert S t u p p e r i c h (Kommission für Humanismusforschung, Mitteilung 3) Boppard 1976, H. Boldt Verlag, 201 S., DM 20. – Der Band enthält die Beiträge einer Arbeitstagung der Senatskommission für Humanismusforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft vom Sept./Okt. 1974: Otto H e r d i n g, Humanistische Friedensideen am Beispiel zweier Friedensklagen (S. 7–34), vergleicht die Querela pacis des Erasmus (1517) mit den Querellae pacis des Andrea Biglia (1423/24), dem Verfasser der Mediolanensium Rerum Historia (Muratori¹ 19). – Wolfgang Z o r n, Die soziale Stellung der Humanisten in Nürnberg und Augsburg (S. 35–49), unterscheidet die aus dem Patriziat stammenden oder ihm eng verbundenen Humanisten wie Pirckheimer und Peutinger von den fest angestellten Lehrern und wandernden Gelehrten und schildert an zahlreichen Beispielen deren soziale Lage. – Kaspar E l m, Mendikanten und Humanisten im Florenz des Tre- und Quattrocento. Zum Problem der Legitimierung humanistischer Studien in den Bettelorden (S. 51–84), zeigt am Beispiel der Augustiner-Eremiten die Annäherung zwischen der vita religiosa und den studia humanitatis, gefördert durch das Selbstverständnis des Ordens und die soziale Verknüpfung mit der Bürgerschaft von Florenz. – Francis R a p p, Die elsässischen Humanisten und die geistliche Gesellschaft (S. 87–108), betont, daß die Humanisten sich bei aller Kritik am geistlichen Stand in vielen Fällen selbst auf das Pfründenwesen als soziale Absicherung einlassen mußten; entsprechend zeichnen sich ihre Reformvorschläge hierzu durch Zaghaftigkeit und Dürftigkeit (S. 103) aus. – Léon-E. H a l k i n, Érasme et la Politique des Rois (S. 109–118). – Marian B i s k u p, Copernicus als ökonomischer Praktiker und Theoretiker (S. 119–129). – Bernhard S a r a n, Der Maler Albrecht Altdorfer als Humanist in seiner reichsstädtischen Umwelt (S. 131–139). – Dieter W u t t k e, Sebastian Brant und Maximilian I. Eine Studie zu Brants Donnerstein-Flugblatt des Jahres 1492 (S. 141–176): Brant hat wiederholt den Meteoriten von Ensheim, der auch das besondere Interesse Maximilians fand, als bedeutsames Vorzeichen interpretiert und auf den Krieg gegen Frankreich, den Tod Friedrichs III. und den zu erneuernden Kampf gegen die Türken bezogen. Der zeitliche Kontext der einzelnen Deutungen zeigt, daß sie „auf einer Abschätzung der zeitgeschichtlichen Gesamtsituation und einer Harmonisierung eigener Wünsche und Hoffnungen mit denen des Herrschers beruhen“ (S. 171). – Dieter M e r t e n s, Maximilian I. und das Elsass